

pollotheater
Düsseldorf
Direction: J. Glück.
Sestes und vornehmstes
Theater Deutschlands.
Tägliche Aufführungen
allerersten Kunstkräften,
der Vorstellungen 8 Uhr,
Ende 11 Uhr.
Lage zwei Vorstellungen,
Anfang 7 1/4 und 8 Uhr.

Frankheiten etc.

Dr. Kommerling,
Dorf, Dillstraße 65.

is-Courant

Reparatur
Werktätigkeit.

Reparatur
Werktätigkeit.

Reparatur
Werktätigkeit.

Reparatur
Werktätigkeit.

Reparatur
Werktätigkeit.

Reparatur
Werktätigkeit.

Reparatur
Werktätigkeit.

Reparatur
Werktätigkeit.

Reparatur
Werktätigkeit.

Reparatur
Werktätigkeit.

Reparatur
Werktätigkeit.

Reparatur
Werktätigkeit.

Reparatur
Werktätigkeit.

Reparatur
Werktätigkeit.

Reparatur
Werktätigkeit.

Reparatur
Werktätigkeit.

Reparatur
Werktätigkeit.

Reparatur
Werktätigkeit.

Reparatur
Werktätigkeit.

Reparatur
Werktätigkeit.

Reparatur
Werktätigkeit.

Reparatur
Werktätigkeit.

Reparatur
Werktätigkeit.

Reparatur
Werktätigkeit.

Reparatur
Werktätigkeit.

Reparatur
Werktätigkeit.

Reparatur
Werktätigkeit.

Reparatur
Werktätigkeit.

Reparatur
Werktätigkeit.

Reparatur
Werktätigkeit.

Reparatur
Werktätigkeit.

Reparatur
Werktätigkeit.

Reparatur
Werktätigkeit.

Reparatur
Werktätigkeit.

Reparatur
Werktätigkeit.

Reparatur
Werktätigkeit.

Reparatur
Werktätigkeit.

Reparatur
Werktätigkeit.

Reparatur
Werktätigkeit.

Reparatur
Werktätigkeit.

Reparatur
Werktätigkeit.

Reparatur
Werktätigkeit.

Reparatur
Werktätigkeit.

Reparatur
Werktätigkeit.

Reparatur
Werktätigkeit.

Reparatur
Werktätigkeit.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53

Größte und meistverbreitete Zeitung

der Kreise Neuß und Grevenbroich

Telephon Nr. 55

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigabe wöchentlich das St. Quirinsblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt Mfr. 1.75. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Redaction: Joseph Geman



Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem lauffähigsten Lesepublikum unseres Landes die beste Wirkung. Preis für die sechsgepaltene Seite oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. * * * Expedition: Neuß, Niederstraße. * * * * *

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

Nr. 39.

Montag, 3. Februar 1902. (Kunigunde.)

29. Jahrgang.

Die berühmte Unparteilichkeit,

welche gewisse Organe gleich unter dem Titel den Lesern anpreisen, und der sie dann beinahe in jeder Spalte selbst wiederholen, zeigt sich auch heute wieder bei der Behandlung, welche sie dem Centrumsantrage zur Aufhebung des Jesuitengesetzes, ein Antrag, der wie kein anderer den deutschen Katholiken an's Herz gewachsen ist, angedeihen lassen. Da scheuen sich z. B. die doch wesentlich in katholischen Landstrichen verbreiteten „Düsseld. Neuesten Nachrichten“ nicht, die jüngste Aktion des Centrums so hinzustellen, als ob es ihm nicht etwa um die Sache selbst zu thun wäre, sondern, daß man in der Zollfrage etwa entsetzliche Risse verleierte. Gott sei Dank hat das Centrum einen solchen Keißler nicht notwendig, denn es steht geschlossen auf dem Standpunkte, daß in dieser Frage Gerechtigkeit werde dem Bauernstande wie dem arbeitenden Volke!

Dieselbe Gerechtigkeit aber verlangen wir auch für die aus dem Vaterland ohne Schuld bewiesen vertriebenen Jesuiten. Das ist der Grund, weshalb nicht allein heute, sondern immer wieder das Centrum im Parlamente, wie in der Presse die Jesuitenfrage aufrollt. Die Rücksichtslosigkeit der Regierung in Behandlung der Jesuitenfrage ist von allen Parteien anerkannt worden und nur den Socialdemokraten war es vorbehalten, ähnliche Verdächtigungen gegen die Absichten des Centrums vorzubringen. Das ist, „unparteiliche“ Blatt sollte in katholischer Gegend anders zu thun haben als in's gleiche Horn zu blasen. Ein weiteres höchstes Bildchen seiner Unparteilichkeit gibt daselbe Blatt in einem Artikel, der wie folgt lautet:

(Großes Reinenmachen im Vatikan) wird hin und wieder auch einmal veranlaßt, aber das ist dann eine etwas unbillige Geschichte, und die Päpste haben es darum so weit wie möglich hinaus. Im vergangenen Frühjahr mußte jedoch Leo 13. sich endlich dazu bequemen, die Scheuerfrauen mit Wefen und Lappen einzuziehen zu lassen. Der Staub lag zollhoch in den 11,000 Zimmern; Wänden, Fußböden, Bildern, Marmorfiguren, alles, alles war mit solchem Schmutz bedeckt, daß man die ursprüngliche Farbe der betreffenden Gegenstände nicht mehr zu erkennen vermochte. Über 400 Jahre waren auch seit dem letzten Groß-Reinenmachen verfloßen, das zur Zeit des Papstes Sixtus 4. stattgefunden hat. Die Arbeit sollte nun rasch von Statuen gehen, weshalb Papst Leo 1000 männliche Personen nebst 500 erprobten Reinenmachern kommen ließ. Aber diese 1500 Personen, die einer

kleinen Armee gleichen, als sie da auf dem St. Petersplatz aufgestellt waren, um ihre Handwerkszeug in Empfang zu nehmen, verschwanden spurlos in dem unermeßlichen Ungeheuer der Säle. Der Papst sah sofort ein, daß diese winzige Kraft Jahre gebrauchen würde, ehe alles fertig wäre, und ließ weitere 1500 Mann sowie 2000 Frauen kommen. Diesen 5000 Menschen gab er 700 Aufseher, die darauf zu achten hatten, daß ordentlich gearbeitet und nicht gar zu viel gestohlen werde. Troßdem verschwanden doch viele Kunstgegenstände während der acht Monate, die das Reinenmachen in Anspruch nahm. Wenn man bedenkt, daß im Vatikan allein circa 7 Hektar Tapeten zu reinigen waren, versteht man, daß dieses viel Zeit kostete, namentlich, da man Brod dazu verwendete. Während der ersten Tage wurden 800 Brode geliefert, aber die reichen lange nicht, und man war über die große Brodrechnung einfach sprachlos. Das versprach ja, niedliches Geld zu kosten. Da gab der Papst Befehl, etliche Backöfen im Vatikan errichten zu lassen, damit das Brod billiger hergestellt werden könne. In dieser Weise sparte er einige hundert Lire und machte sich zeitweilig alle Bäder Roms zu Feinden. Wieviel Schmutz sich seit den Tagen von Sixtus 4. angesammelt hatte, merkte man erst, als die Wefen zu arbeiten anfingen. Nach der ersten Woche wurden 60 000 Kilogramm Schmutz auf den großen Hofschutthaufen hinausgeschafft und all dies war nur leichter Staub, wie er sich auf alle Gegenstände legt. Wundersam muß man sich, daß die Päpste es während 400 Jahren in diesem Augiasstall aushalten konnten. An Seide wurde pro Woche 2400 Kilogramm und an Soda 1000 Kilogramm verbraucht. Ueber 2000 Scheuerbüschel und 8000 Wefen waren vollständig hin, ebenso 30 Ballen Flanell, die von italienischen Katholiken gestiftet waren. Einige Tage vor Weihnachten war der Vatikan wieder „von oben bis unten“ glänzend sauber; aber die Scheuerleute hatten auch über eine Million Mark gekostet, trotzdem ein Theil des Personals umsonst gearbeitet, um fünf Jahre lang Abolition zu erhalten. „Eigentlich nicht lange in Ungeheuerlichkeit bleiben. Die Dienerschaft füllte in rasender Eile von einer Kajüte zur anderen: „In den unteren Schiffsräumen ist Feuer ausgebrochen — ein jeder schnell auf Deck!“ lautete der kurze Befehl.

Wir lesen und lesen und — staunen, schreibt das „Düsseldorfer Volksbl.“ Soll das ein Nachschuß sein? Wenn ja, dann rathen wir angelegentlich, diese Abtheilung nächstens bei derartigen Scherzen zu bemerken, denn in diesem einseitigen

Elaborat wird gewiß Niemand einen vernünftigen Witz entdecken. Im Uebrigen ist der allernächste hochverehrte Papst Leo 13. kein Mann, über den man solch fabe Späße macht. Ist obiges Nachwort aber ernst gemeint, wie tief tagten dann das liberale Blatt mit seinem dänischen Hintermann ihre Lefzer?

Sehen wir einmal. Jedes Jahr kommen tausende Fremde, darunter auch manche Düsseldorf, nach Rom und besuchen die Räume des Vatikan. Wer von all diesen sah jemals diesen zollhohen, vierhundertjährigen Schmutz? Wir haben es niemals von Jemanden gehört und in keinem Reisehandbuch gelesen — und doch wäre dieser vierhundertjährige Schmutz eine bemerkenswerte Antiquität. Dafür werden all die Bilder und Marmorfiguren, welche in diesem Schmutz liegen, gebührend bewundert und gelobt.

Nun die Reinigung. Der dänische Forscher, an den sich die „N. Nachr.“ halten, zählt im Vatikan 11 000 Räume. Welch ein Talent im Multiplizieren oder Addieren! Er hat sich um 10 000 Räume verthan und für jedes Zimmer gleich 11 gezählt. Brothaus Com. - Ver. und Gell Fels Reisehandbuch geben die richtige Zahl der Säle, Zimmer und Kapellen auf ungefähr 1000 an. In diese 1000 Räume stürzen sich 5000 Reinenmacher nebst ihren Aufsehern; demnach kommen auf jedes Zimmer 5-6 Personen und diese haben 8 Monate d. i. 240 Tage fleißig gepulvert! Denke sich ein jeder, in einem seiner Zimmer oder Säle würden fünf Dienstmädchen 8 Monate lang abstauben und auch schrubben. Wäre in der ersten Woche würden 60 000 Kgr. (schreibe sechzigtausend Kilogramm) leichten Staubes bestreut, oder aus jedem Zimmer oder Saal 120 Pfd. Schade, daß der staubfördernde Däne nicht verräth, wieviel leichten und schweren Staubes in den folgenden 233 Tagen herausgeschafft wurde. So viel ist aber sicher, daß er hinreichend, zu den sieben alten Hügeln Roms noch einen achten aufzuschütten.

Der Däne erlaubt eine Frage: Wo im Vatikan sind die sieben Hektar 70 000 Quadratmeter oder 28 preussische Morgen Tapeten zu finden? Wer auch noch so oft die Räume des Vatikan durchwanderte, kennt nur die berühmten Tapeten Raffaels, nämlich einige Teppiche mit kostbaren bildlichen Darstellungen nach den Zeichnungen dieses großen Meisters. Im Uebrigen sind die Wände der vornehmsten Korridore und Säle bemalt oder mit Marmor belegt, die anderen gefast und mit einigen Ornamenten versehen. Und jene Tapeten Raf-

faels wurden täglich mit 800 Broden abgerieben und diese hätten noch lange nicht gereicht! Europa, siehe und staune!

Endlich die 5 Jahre Abolition, zu deutsch Losprechung, die manche Arbeiter an Stelle der Bezahlung wünschen. Was soll das heißen? Für einen Katholiken ist ein solcher Satz ganz unverständlich. Verstehen der große Däne und die „N. Nachr.“ darunter vielleicht einen Ablass zukünftiger Sünden nach dem alten protestantischen Märchen? Dann hätten wenigstens die „N. Nachr.“ bedenken dürfen, daß Düsseldorf zu zwei Drittel katholisch ist und daß man im 20. Jahrhundert den Katholiken solche Geschichten nicht mehr bieten soll.

Daß die Vatikanischen Räume wegen ihrer Schönheit und Reinlichkeit jedem fürstlichen Palaste mindestens ebenbürtig an der Seite stehen, hat sich allein schon unser hohes Kaiserpaar noch auf seiner letzten Romreise überzeugt. Wie sorgsam die zahllosen Kunstschätze im Palaste des Papstes behandelt werden, weiß die ganze Welt, — bis auf ein namenloses dänisches Blatt und die „N. Nachrichten“ in Düsseldorf.

Unsere Katholiken aber lernen aus solchen Dingen kennen, wie es mit der Unparteilichkeit bestellt ist.

Deutschland.

Berlin, 1. Februar.

* Die neuen Stettenpläne. Übermals bemüht sich die „Nordd. Allg. Ztg.“ trampaft um den Nachweis, daß der Staatssecretär des Reichsmarineamts den Reichstag hinsichtlich der Steigerung der Auslands-Industriehaltungen nicht getäuscht habe. Leider läßt sich aber der Ertrag, in dem es zugegeben wird, durch keine Beweisführung ungeschwiegen machen. Der Eifer des Staatssecretärs, die Sache wieder einzurennen, zeigt am deutlichsten, in welche peinliche Verlegenheit er gerathen ist. Man darf wohl auch annehmen, daß der Reichskanzler auch wenig erbaut ist, dessen Zirkel der Ertrag zu fördern droht. In konservativ-agrarischen Blättern ergreift man mit sichtlichem Vergnügen die Gelegenheit, dem Staatssecretär einen Strich zu drehen. Die „Schlef. Ztg.“ erklärt, er müsse verantwortlich gemacht werden für die üblen Folgen seiner Ungeschicklichkeit, falls sich aus der Veröffentlichung seines Erlasses ernsthafte Verwickelungen auf innerpolitischen Gebiete ergeben sollten. Die „Deutsch. Tageszeitung“ bleibt dabei, daß er den Reichstag getäuscht habe, und meint, eine neue, noch so

Eine Verwechslung.

Eine Erzählung von G. Vorges.

(Nachdruck verboten.)

Das Lob des Konjuls, den sie für einen Tytannen und den Zerstörer des Lebensglücks ihrer Schwester hielt, war Agathe unerschütterlich. „Es ist viel zu sehr beschäftigt, um sich darum zu kümmern, ob seine Frau bei ihm ist oder nicht“, versetzte sie deshalb gereizt. „Voraussetzungslos wird er im nächsten Jahre nachkommen.“

Herr Oswald blinnte der erröthenden Dame schief ins Auge. „Ist es recht“, fragte er dann und legte einen besonderen Nachdruck auf jedes Wort, „daß Mann und Weib so lange getrennt sein sollten?“

„Nein!“ versetzte die Angeredete offen, „sie sollen in allen Stimmungen des Lebens treu zusammenhalten. Aber man sieht sein Ideal nie verwirklicht.“

Eine peinliche Pause entstand, dann sagte Herr Oswald langsam:

„Wir bilden uns oft ein Ideal und sehen es zu spät verwirklicht; das ist zu ertragen. Das Traurige in der Welt, Frau Zellberg, sind die Selbstverwundungen — wohl denen, die davon frei sind.“

Ein seltsames Weh durchzuckte Agathens Herz. Sie kannte Herrn Oswalds Geschichte, doch nur so viel und so wenig, wie die Leute in Kalkutta sich von ihm erzählt hatten, nicht was er im Vertrauen Herrn Pherron mitgetheilt hatte. Sie achtete seinen eifrigen Fleiß und erkannte den Adel seines Charakters, der ihr höher stand, als Rang und Titel. Würde er sie nicht verachten, sobald er erfahren würde, daß sie unter einem falschen Namen aufgetreten wäre? Oh! Warum hatte sie einer augenblicklichen Rache ihrer Schwester nachgegeben? Ein heißes Verlangen erfaßte ihre Seele, die Täuschung aufzudecken. Ah! sie ahnte nicht, wohin dieser Einfall der Schwester noch führen sollte!

Wenige Stunden nach dieser Unterhaltung lagen

alle Passagiere im süßen Schlummer. Es war Mitternacht; ruhig und sicher durchschritt der riesige Dampfer die Wogen des unendlichen Meeres, sich langsam seinem Ziele nähernd. — Nur Agathe konnte nicht schlafen. Plötzlich horchte sie auf. Ein seltsames Geföhl, ein Laufen und Rennen, das Gefühl von Ketten und das Geräusch schwerer, herabfallender Töne erdröhte wild durcheinander, und erschrocken hielt sie den Athem an. Was war geschehen? Sie sollte nicht lange in Ungeheuerlichkeit bleiben. Die Dienerschaft füllte in rasender Eile von einer Kajüte zur anderen: „In den unteren Schiffsräumen ist Feuer ausgebrochen — ein jeder schnell auf Deck!“ lautete der kurze Befehl.

Die Verwirrung war grenzenlos. Agathe klebte ihre ohnmächtige Schwester an und trug sie auf Deck. Dann eilte sie wieder hinunter; wie ein rettender Engel half sie den ätzelnden Frauen deren Kleider an und hinaustragen. Sie achtete nicht des dichten Qualmes, der sie fast erstickte; ohne an sich zu denken, half sie in allen Kajüten den Damen, bis alle auf Deck waren.

Die Gefahr wuchs mit jedem Augenblick. Der Kapitän, ein erfahrener, unerschrockener Mann, ertheilte seinen Mannschaften mit lauter Stimme seine Befehle. Die großen eisernen Rettungsboote wurden wie im Fluge herabgelassen, und die Menge der Passagiere, 250 an der Zahl, drängte sich ungestüm herzu.

„Frauen und Kinder zuerst!“ rief der Kapitän mit Donnerstimme. Die Menge gehorchte und trat schweigend zurück. „Wir sind alle Ehrenmänner, Freunde“, fuhr er dann zu den ätzelnden Passagieren gewendet fort, „es soll nicht von uns gesagt werden, daß wir an unsere Rettung dachten, bevor alle Frauen in Sicherheit sind.“

Ohne den geringsten Widerspruch wurden alle Frauen und Kinder in die vier schweren Rettungsboote gehoben und jedem Boote eine genügende Anzahl Matrosen zur Sandabstimmung der Ruder mitgegeben, auch für hinreichenden Proviant sorgte der umsichtige Schiffsherr.

Noch immer stand der Kapitän auf der Kommandobrücke. Er schaute mit unendlicher Sorge den vier mächtigen Rettungsbooten nach, die sich langsam von dem brennenden Riesen dampfer entfernten. Dann blickte er hinab auf das Deck. Sechs Passagiere, zwei Steuereule und er selbst — aber kein Boot war mehr vorhanden und nur wenig Aussicht auf Rettung. Mit blutendem Herzen gedachte er seiner Gattin, seiner Kinder, die mit dem Vater auch den Ernährer verloren.

„Nur neun Menschenleben gegen 250“, dachte er und nicht befriedigt. — Der Feuerherd beschränkte sich noch auf die unteren Schiffsräume, und selbst da nur auf den Vordertheil. War es nicht möglich, daß durch unausgesehene Pumpen die Gefahr hinausgeschoben werden konnte. Ein anderes Schiff konnte den Weg kreuzen, die Nothsignale sehen und die Schiffbrüchigen aufnehmen.

Doch der älteste Steuermann, der im Dienste ergraut war, schüttelte bedenklich sein Haupt.

„Wir haben noch ein Faß Spiritus an Bord, wenn das Feuer fängt, dann sind —“

Er konnte nicht weiter sprechen — ein furchtbarer Krach, gleich einer Explosion ließ ihn verstummen. Zwei Männer, die dicht am Schiffsrande gestanden hatten, wurden in die schäumenden Fluthen hinausgeschleudert, zwei andere fielen todt zu Boden. Die Gefahr, die der Steuermann befeuerte, war allzu schnell herbeigebrochen.

„Doch, was ist das?“ rief Herr Oswald — der auch zurückgeblieben war — entsetzt, als ein schwacher Hilferuf an sein Ohr drang. „Herr Kapitän, das war eine Frau!“ rief er. „Sie sind zurückgeblieben!“

„Unmöglich!“ schrie der Kapitän. „Frauen und Kinder wurden ja zuerst gerettet!“ — Herr Oswald, wenn Sie wagen, die Treppe zu betreten, stürzen Sie sich in den Tod, das Feuer ist bereits bis in den Salon vorgedrungen.“

Aber Herr Oswald ließ sich nicht abschrecken. Der Mann, der drei Jahre lang hindurch die Schuld

seines Stiefbruders ruhig getragen, der noch in dieser Nacht seinen ihm vom Kapitän angewiesenen Platz im Rettungsboote freiwillig einem armen Handwerker, der noch für Weib und Kinder zu sorgen, abgetreten hatte, dachte in diesem Augenblicke nicht an seine eigene Rettung. Er band ein nasses Segeltuch um Haupt und Schulter und stieg die brennende Treppe hinab. — Er kam schneller zurück, als man zu hoffen gewagt hatte, und trug in seinen Armen die anscheinend leblose Gestalt einer Dame.

„Das ist Frau Zellberg!“ rief entsetzt der Kapitän, „Geredeter Gott! sie gehörte doch zu den Geretteten des ersten Bootes!“

Die Ohnmächtige öffnete bald die Augen. Sie erzählte, daß ihre Schwester ein ihr sehr werthvolles Kleinod — es war der Trauring — in ihrer Kajüte zurückgelassen habe. Sie wollte es holen, jedoch auf der Treppe habe der dicke Rauch ihr die Besinnung geraubt. Der furchtbare Krach habe sie momentan erweckt, sie rief um Hilfe, und Herr Oswald hatte den schwachen Ruf vernommen.

Von den neun Männern, die anfänglich in der Gefahr zurückgeblieben waren, lebten nur noch vier, denn einer hatte unter Aufopferung seines eigenen Lebens ein Fernrohr aus der Kajüte des Kapitäns gerettet, welches jetzt den Schiffbrüchigen unentbehrlich war. Der Kapitän, der alte, erprobte Steuermann, ein reicher geiziger Kaufmann, der sich standhaft geweigert hatte, seinen Platz im Rettungsboote einzunehmen, wenn nicht seine schweren Kisten, von denen er sich nicht trennen wollte, mit gerettet würden, und Herr Oswald.

„Mein armes Kind“, sagte der Kapitän väterlich und legte liebevoll seine Hand auf die Schulter der jungen Dame, „warum blieben Sie nicht bei Ihrer Schwester? Sie wird gerettet werden. Was wird Ihr Gatte sagen, wenn er hört, daß seine Frau die einzige unter allen Damen ist, der keine Gelegenheit zur Rettung ihres Lebens geboten wurde?“

Agathe blinnte gedankenvoll auf.

„Herr Kapitän, ich kann die Täuschung nicht

Agathe
tutte

Agathe
tutte

Agathe
tutte

Agathe
tutte

Agathe
tutte

Agathe
tutte

Agathe
tutte

Agathe
tutte

Agathe
tutte

Agathe
tutte

Agathe
tutte

Agathe
tutte

gut begründete Flottenvorlage sei durch nichts mehr gefährdet worden als durch seinen Erlaß. Es ist wohl zutreffend, wenn der Grund für Angriffe von dieser Seite darin gesucht wird, daß man in dem Staatssekretär den Vertreter der Weltpolitik treffen will, die mit verschiedenen agrarischen Bestrebungen nur schwer vereinbar ist.

* **Von den aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers durch Ordensverleihung decorierten Personen** hat eine größere Zahl die Annahme der Auszeichnungen zurückgewiesen. Wie bis jetzt bekannt geworden, sind es 27 Personen. In der Hauptsache handelt es sich um Zurückweisung des Allgemeinen Ehrenzeichens durch Lehrer, Subalternbeamte, pensionierte Postbeamte usw.

* **Zur Zolltarifvorlage** schreibt die Nordd. Allg. Ztg. hochzufrieden: In dem Kampfe um den Zolltarif zeigt sich die auffällige Erscheinung, daß von den beiden entgegengesetzten Richtungen, der extrem agrarischen, welcher die vorgeschlagenen Schutzsätze für die Landwirtschaft noch nicht genügen, und der freihändlerischen, die gerade an diesen Sätzen am meisten Anstoß nimmt, mit der Unterstellung von Meinungsverschiedenheiten unter den zuständigen Stellen im Reich und unter den Ministern des preussischen Staatsministeriums zu operieren versucht wird. Auf der einen Seite infiltrieren radikale Blätter, daß der Staatssekretär des Innern, Graf v. Posadowsky, agrarischen Forderungen mit größerer Entschiedenheit entgegengetrete, als der Reichskanzler, auf der anderen Seite deutet die Deutsche Tageszeitung an, daß der preussische Minister für Landwirtschaft v. Podbielski, obgleich amtlich zur Vertretung der Reichstagsvorlage verpflichtet, doch persönlich weiteren Erhöhungen und Bindungen der Landwirtschaftlichen Schutzsätze juneige.

Diesen Behauptungen stellen wir die Tatsache entgegen, daß die große Mehrheit der Bundesregierungen und insbesondere alle preussische Minister ohne jede Ausnahme auf dem Boden der Bundesratsvorsorge stehen, und daß daher ein Durchbrechen dieser gleichen Front durch Hervortreten oder Zurückbleiben einzelner Stellen ausgeschlossen erscheint. Die amtlichen Vertreter des Entwurfs sind durchaus einig darin, daß das ganze Werk durch Ueberschreiten der vorgeschlagenen Minimalhöhe oder Vermehrung der Zollbindungen, sowie durch Ueberschreitungen von der Art des vom Staatssekretär Grafen von Posadowsky in voller Uebereinstimmung mit dem Reichskanzler bekämpften Antrages wegen der Ursprungszeugnisse auf das Ernstlichste gefährdet werde.

* **Gegenbesuch amerikanischer Kriegsschiffe.** Wie das „V. Z.“ erfährt, geht in wohlunterrichteten Londoner Kreisen das Gerücht, der Besuch des Prinzen Heinrich in Amerika solle durch den Gegenbesuch amerikanischer Kriegsschiffe in einem deutschen Hafen erwidert werden. Man glaubt, daß dieser Besuch binnen kurzer Frist erfolgen wird. In hiesigen unterrichteten Kreisen ist hierüber zur Stunde noch nichts bekannt.

* **Referendareprüfungen im Jahre 1901.** Das Justiz-Ministerialblatt veröffentlicht heute die Nachweise der Referendare, welche im Jahre 1901 der Justizprüfungscommission überwiesen worden sind. Danach betrug der Bestand aus dem Jahre 1900 418, zu denen im Jahre 1901 870 hinzukamen. Von den zur Prüfung Angenommenen bestanden 122 hatten die Prüfung zu wiederholen mit „gut“ 87, „ausreichend“ 576. Nicht bestanden haben 150. Von den zum ersten Male Nichtbestandenen sind 150 zurückgewiesen worden, zum zweiten Male haben nicht bestanden 150. Es bleiben zu prüfen aus 1900 1, 1901 464 Referendare.

* **Politisches Alerlei.** Abg. Benzmann hat mit Unterstützung von Vertretern aller Parteien im Reichstage einen Antrag betreffend reichsgerichtliche Regelung der Zrenpflege eingebracht, in der gleichen Fassung, in welcher der Antrag im Jahre 1897 einstimmig im Reichstage angenommen worden ist.

Die Landesdirektoren der preussischen Provinzen waren vorgestern hier zur Besprechung des dem Abgeordnetenhaus zugegangenen Gesetzentwurfs über die Provinzialdeputationen zusammengetreten. Sie beschlossen u. a. die Streichung des Paragraph 7 des Gesetzes zu bekräftigen, wonach, wenn ein gültiger Beschluß über den Verteilungsplan nicht zu Stande kommt, die Minister des Innern, der Finanzen und der öffentlichen Arbeiten den Plan festsetzen. Eine Eingabe mit den ausgesprochenen Wünschen soll dem Minister des Innern und den Präsidenten beider Häuser des Landtages überreicht werden.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat seine Billigung dazu ausgesprochen, daß die Eisenbahndirektionen bemüht sind, die Bahnmeister in der Kenntnis und Unterhaltung der elektrischen Einrichtungen bald und zuverlässig auszubilden. Der Minister erklärt es für zweckmäßig, die Bahnmeister auch schon vor dem 1. April d. J., sobald sie dafür geeignet erscheinen, zur Unterhaltung und zur Sicherung der elektrischen Einrichtungen heranzuziehen.

* **Ueber den Stand der Maul- und Taubenpest im Deutschen Reich** am letzten Tage eines jeden Monats hat das Gesundheitsamt

den Reichstags-Abgeordneten eine graphische Tabelle zugehen lassen. Daraus geht hervor, daß im November 1899 die Zahl der verstorbenen Geheften den höchsten Punkt mit über 25.000 erreichte. Im Jahre 1900 ist diese Zahl derart herabgegangen, daß sie bereits im März unter 3000 sank. Im Jahre 1901 ist die Zahl 2000 nicht erreicht, die höchste Zahl war im November und Dezember. Die Zahl der verstorbenen Gemeinden stieg im November 1899 auf 5000, ging aber alsdann fortgesetzt herab und hat im Jahre 1901 nicht 2—300 überschritten.

Belgien.

* **Stürmische Szenen in der belgischen Kammer.** Während der Sitzung der belgischen Repräsentantenkammer am Donnerstag, in welcher über einen Antrag auf gerichtliche Verfolgung des sozialistischen Abgeordneten Maes berathen wurde, kam es zu stürmischen Szenen. Als Maes für den Antrag eintrat, erwiderte von den Tribünen Rufe: „Hoch das allgemeine Wahlrecht, nieder mit der Kette.“ Der Präsident befahl, einen der Schreier zu verhaften. Während dessen fanden im Hause lärmende Auseinandersetzungen zwischen den sozialistischen und katholischen Abgeordneten statt, wobei der katholische Abgeordnete Verhaegen, welcher dem Präsidenten eine an den Zwischenrufen von der Tribüne beteiligte Person bezeichnet haben sollte, von den Sozialisten als Polizeispion bezeichnet wurde. In der Folge kam es zu Thätlichkeiten. Der Präsident ließ hierauf die Tribünen räumen, wobei fünf Personen verhaftet wurden. Nachdem die Ruhe wiederhergestellt war, wurde die Verathung wieder aufgenommen. Da aber der sozialistische Abgeordnete Leveghne jetzt noch fortfuhr, Verhaegen zu beschimpfen, schloß der Präsident die Sitzung.

England.

* **Chamberlain** hat eine empfindliche Niederlage erlitten. Bei der Parlamentswahl in Devonbury ist der Kandidat Mr. Chamberlain gewählt worden. Er erhielt 1148 Stimmen mehr als sein unionistischer Gegner. Chamberlain hatte am Montag zu Gunsten des unionistischen Kandidaten nachstehende Rede gehalten: „Dies ist kein Kampf zwischen Liberalen und Konservativen. Hier handelt es sich nur um zwei Parteien — um die Partei, die für das Vaterland ist, und die Partei, die für die Buren ist.“ „Daily News“ bemerkt dazu: „Chamberlain muß traurig sein, daß er geredet hat. Der Kandidat, den er vor der ganzen Welt als Vorkämpfer der Buren bezeichnet hat, ist von Devonbury mit einer Majorität von mehr als 1100 Stimmen gewählt worden.“

China.

* **China zahlt.** Wie die „Times“ aus Schanghai vom 30. Jan. meldet, hat der Tautai der Vantun-Kommission mitgeteilt, daß am 31. Januar die erste monatliche Rate der von China zu erlegenden Entschädigungssumme in der Höhe von 1 820 000 Taels ausbezahlt werden soll.

Zum Kriege in Südafrika.

Die Friedensausichten.

Ueber den Inhalt der Kupperischen „Mittheilung“ und die voranschreitende Antwort der englischen Regierung ist noch immer nichts Zuverlässiges zu erfahren. Die widerwärtigsten Meinungen werden da verbreitet. Einer Note des „Austereischen Bureaus“ zufolge hat die niederländische Regierung keine Friedensvorschlüge gemacht. Vielmehr hat sie der britischen Regierung gewisse Anregungen gegeben, die den Zweck verfolgen, Mittel und Wege zur Beendigung des Krieges zu finden. Immerhin halte man es noch für zweifelhaft, ob der Schritt der niederländischen Regierung zu einem greifbaren Ergebnis führen werde, solange nicht die kriegerischen Buren selbst einen bestimmten Schritt gethan haben, aus welchem ihr Wunsch, in Friedensverhandlungen einzutreten, sich ergibt. Auf dieser Linie aber sei es immer möglich, Vorschläge anzunehmen. Ein besonderer Trahtbericht meldet:

„Die „Daily Mail“ läßt sich aus dem Haag aus angeblich absolut zuverlässiger Quelle den Inhalt der holländischen Mittheilung an England telegraphieren: Holland erbittet darin die Erlaubnis, eine holländische Kommission nach Südafrika entsenden zu dürfen, um den dortigen Burenführern den wicllichen Stand der Dinge darzulegen, besonders, daß nicht die geringste Hoffnung auf eine europäische Intervention besteht. Die holländische Regierung betont, sie sei von den Buren in keiner Weise ermächtigt und appelliere an England lediglich aus Menschlichkeitsgründen. Das britische Kabinet theilte daraufhin Ritchener mit, Holland werde innerhalb zwei Tagen eine endgültige Antwort erhalten. Das Ergebnis der Entsendung dieser Kommission werde weder England noch Holland irgendwie binden.“

Ueber die Stellungnahme der Buren meldet ein Drahtbericht aus dem Haag: „Nach zuverlässigen Informationen fordern die Vertreter der Buren als Vorbedingung jeder Eröffnung von Friedensverhandlungen die Abberufung Milners, die übrigens englischerseits bereits im vorigen Jahre aufgefunden worden, wo Milner seine Urlaubsreise antat, um die Unterhandlungen zwischen Ritchener und Botha zu ermöglichen. Andererseits seien die Vertreter der beiden Republiken bereit, auf die volle Unabhängigkeit zu verzichten, jedoch nur unter der Bedingung, daß ein kaiserliches deutsches Parlament, bestehend aus den Delegierten

aller Kolonien geschaffen werde, zu dem auch die Buren-Republiken ihre Abgeordneten entsenden würden. Diesen müßten dieselben Rechte zufließen und sie auf derselben Basis gewählt werden, wie in allen anderen britischen Kolonien. Sollte die englische Regierung diese Forderung nicht zugestehen, so verlangten sie eine proportionale Vertretung im Kap-Parlamente, das in ein südafrikanisches Parlament umgewandelt werden würde. Ganz Britisch-Südafrika würde unter diesem Parlamente vollste Selbstverwaltung besitzen, im kaiserlichen Parlamente in London ihm aber nur ein Veto in großen Reichsfragen zustehen.“

Beide Meldungen müssen natürlich mit größter Vorsicht aufgenommen werden. Es ist nicht anzunehmen, daß die europäischen Burenbelegierten ihren abnehmenden Standpunkt, den sie gestern noch so nachdrücklich vertreteten, heute plötzlich verlassen sollten. Dr. Leyds soll denn auch erklärt haben: „Zurigerweise wurden mehrere Vorbedingungen für den Friedensschluß erwählt, die Kupper ohne unsere Zustimmung der englischen Regierung mitgetheilt habe. Thatsächlich existiert nur eine Vorbedingung. Diese kennen die englischen maßgebenden Kreise schon lange genug, um ohne lautes Stöhnen Ja oder Nein zu sagen. Die Balfourische Erklärung ist von beabsichtigter Zweideutigkeit, also nur ein Mandat.“

* **London, 31. Jan.** Der „Standard“ meldet aus Pretoria vom 30. d. Mts.: Die Abtheilung des Obersten Wilson, 400 Mann stark, ist kaum dem Schicksal entgangen, von einer überlegenen Burenabtheilung am Wilgefluß abgeschnitten zu werden. Als sie vor Tagesanbruch dort eintraf, wurden 200 Mann durch eine dort befindliche Furt gefaßt, um eine kleine Abtheilung des Feindes zu verfolgen. Als sie bei Tagesanbruch einige Buren gefangen nahm, wurde die englische Vorhut plötzlich von allen Seiten vom Feinde, der 900 Mann stark war, umringt. Es gelang ihr, sich nach der Furt durchzuschlagen. Als sie dieselbe passieren wollte, fand sie sich abgeschnitten, und es gelang ihr nur durch einen Vorstoß, sich mit der Hauptabtheilung wieder zu vereinigen. Die ganze Abtheilung zog sich hierauf, von Hügel zu Hügel scheidend, auf Frankfurt zurück.

* **London, 31. Jan.** Der „Daily Telegraph“ hört, der allgemeinen Tendenz nach trage die Antwort des Ministers des Aeußeren auf die Mittheilung der niederländischen Regierung die Form der holländischen Versicherung, daß der Mangel jeder Vollmacht auf Seiten dieser Regierung, im Namen, sei es der Buren im Felde, sei es der Delegierten in Europa, zu sprechen, und das Fehlen jeder greifbaren Vorschläge die Mittheilung praktisch unwerthbar machen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 1. Febr.

Das Abgeordnetenhaus unterzog heute dem Gesetzentwurf gegen die Verunstaltung landwirtschaftlich hervorragender Gegenden der ersten Verathung. Der Grundgedanke des Gesetzentwurfs, daß dem das Schönheitsempfinden vielfach sehr empfindlich belebenden Necklamente auf irgend eine Art vorzubehalten sei, fand auf seiner Seite des Hauses Widerpruch; über die Art und Weise aber, wie das geschehen könne, gingen die Meinungen ziemlich weit auseinander und es wurde besonders aus den Reihen des Centrums heraus durch die Abg. Marcour, Marx und Pleß darauf hingewiesen, daß tiefgehende Eingriffe in das Eigenthumsrecht dabei thutlichst zu vermeiden seien. Zur Prüfung dieser und ähnlicher Bebenken wurde die Vorlage einer Kommission überwiesen.

Der Rest der Sitzung wurde ausgefüllt durch Weiterverathung des landwirthschaftlichen Etats, nach dem vorher der Etat der Centralgenossenschaftsasse von der Tagesordnung abgesetzt worden war.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 1. Febr.

Nachdem der Reichstag gestern nach achtstündiger Debatte das Gehalt des Staatssekretärs des Reichsantes des Innern bewilligt hatte, erledigte er heute in rascher Reihenfolge eine stattliche Anzahl weiterer Titel des Reichsantes des Innern, theils debattenlos, theils nach mehr oder weniger langen Erörterungen, welche Staatssekretär Graf Posadowsky zu wiederholten Malen Anlaß gaben, in die Debatte einzugreifen. Die Erörterungen bewegten sich fast durchweg im Rahmen strenger Sächlichkeit und innerhalb der durch den Gegenstand gegebenen Grenzen. Nur ein sozialdemokratischer Redner konnte es sich auch heute nicht verlagern, bei dem Titel Reichsschulskommission ausführliche Klagen über die meissenburgischen Volksschulverhältnisse vorzubringen, die ja an und für sich nicht unbedeutend waren, aber nicht in den Reichstag gehörten, da der Kommission bekanntlich nur die Aufgabe obliegt, zu prüfen, ob die mittleren und höheren Schulen für gewisse Berufe zugänglich sind, ein Umstand, der allerdings mehreren Rednern zur Kundgabe des Wunsches nach Erweiterung der Befugnisse der Reichsschulkommission veranlaßte.

Gegenüber einem Hinweis des Staatssekretärs auf den Beschluß des preussischen Staatsministeriums, daß das juristische Studium allen Abiturienten neuntägiger Schulen eröffnet sei, betonte der Centrumsabg. Kirch nachdrücklich die Nothwendigkeit, bei den vorgeschriebenen Ergänzungsprüfungen mit aller Strenge darauf zu achten, daß die Studirenden der Rechts- wissenschaft des Lateinischen nicht bloß nothdürftig, sondern völlig mächtig seien, während der konservative Abg. Dertel für völlige Gleichberechtigung wenigstens der Realgymnasien mit den Gymnasien, also für den Wegfall aller Zwischenprüfungen und Ergänzungsprüfungen für die Abiturienten der erstere eintat.

Der Staatssekretär vermied es, zu dieser Frage präcise Stellung zu nehmen.

Beim Kapitel Reichsgesundheit samt begründete der Abg. Benzmann eine von ihm eingebrachte Resolution betreffend Vorlegung eines Gesetzentwurfs über die Grundbesitz für die Aufnahme und den Aufenthalt in Irrenanstalten, wozu Graf Posadowsky bemerkt, daß er in dieser Sache nichts anderes thun könne, als, falls das Haus die Resolution annehme, sich mit der preussischen und den übrigen Regierungen in Verbindung zu setzen. Bei dem gleichen Kapitel gelangen auch verschiedene Mißstände in öffentlichen Krankenhäusern zur Erörterung.

Die Dauererziehungen scheinen allmählich im Reichstage zur Regel werden zu sollen. Nachdem die gestrige bis 1/2 Uhr gedauert hatte, wurde die heutige Sitzung gar erst um 7 Uhr geschlossen.

Parlamentarisches.

* **Berlin, 1. Febr.** Im Abgeordnetenhaus ist für die nächste Woche die Geschäftsvertheilung dahin getroffen worden, daß die zweite Verathung des in der Budgetkommission durchberathenen Etats der Handels- und Gewerbeverwaltung in Angriff genommen werden soll. In dieselbe Woche wird auch die erste Verathung des Gesetzentwurfs betr. die Vorbildung der Juristen fallen.

Zur zweiten Verathung des Etats der Handels- und Gewerbeverwaltung wurde von einer großen Anzahl konservativer und Centrumsabgeordneten der Antrag eingebracht, die tgl. Staatsregierung zu ersuchen, im Bundesrathe ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß dem Reichstage baldigst ein Gesetzentwurf vorgelegt werde, durch welchen die Ausbildung von Lehrlingen in nur solchen Handwerken gestattet wird, welche die Meisterprüfung in ihrem Gewerbe abgelegt haben.

Kirchliches.

* **Papst Leo XIII. und das Jahr 1903.** Das Jahr 1903 bringt, wie schon gemeldet, dem hl. Vater drei Jubiläen: das silberne als Papst, das goldene als Kardinal, das diamantene als Erzbischof. Dazu kommt noch ein viertes Jubiläum mit Beginn desselben Jahres: das eiserne als Priester. Am 31. Dezember 1837 wurde nämlich der Graf Joachim Pucci zum Priester geweiht und als am folgenden Tage seine erste hl. Messe; am 1. Januar 1903 sind also 65 Jahre seit der Priesterweihe unseres Papstes verstrichen. So hätten wir denn im Jahre 1903 nicht weniger als vier Jubeltage des ehrwürdigen Priesterjahres: gleich zu Anfang, am 1. Jan., 65 Jahre seit seiner Priesterweihe, am 19. Februar 60 Jahre seit seiner Weihe zum Bischof, am 20. Febr., 25 Jahre seit seiner Wahl zum Papst und am 19. Dezember 50 Jahre seit seiner Erhebung zum Kardinalat. Das wäre also sogar ein vierfaches einzig großes Jubiläum Leo's XIII. Gott schenke es ihm und uns, daß er dieses Jubeljahr durchlebe.

Rheinland und Westfalen.

Neuß, 3. Febr.

* **Stadtenweide.** Mit freudiger Erwartung hatte die Marienkirche dem gestrigen Tage, der ihr die Weihe der Glocken der neuen Kirche brachte, entgegengegrüßt. Mit hoch die Weihefeier als Vorläufer der nun bald folgenden Consekration des herrlichen Gotteshauses. Ist die Kirche außen bis auf den Thurmhelm fertig gestellt, so geht sie auch im Innern ihrer baldigen Vollendung entgegen. Gegenwärtig ist man mit dem Aufbau der Orgelbühne beschäftigt. Im Chöre sind die prächtigen und sinnreichen Glasgemälde schon aufgebracht und auch in den Seitenschiffen entbehren nur noch wenige Fenster ihres Schmuckes. Der goldige Sonnenschein fiel auf die hohen Fenster und ließ voll zu Tage treten, wie harmonisch und fein abgetoht die Glasmalereien ausgeführt sind. In überaus großer Zahl waren die Gläubigen herbeigekommen und bald waren das Mittelschiff und die Seitenschiffe dicht gefüllt. Außer dem Glens der Marienkirche nahmen, soweit dies an einem Sonntag Nachmittag sich ermöglichen ließ, auch der Glens der Minsterkirche, Herrn Oberpfarrer Garff und Herrn Kaplan Gammels an der Feier theil. Der Pfarrdechant, unter Leitung des Herrn Kaplan Busch, sang „Kommt heiliger Geist“, dann trat Herr Pfarrer Knott, der in Vertretung des durch Unwohlsein verhinderten Herrn Dechanten Gimbach vom hochwürdigsten Herrn Erzbischof mit der Vornahme der Weihe beauftragt worden war, an die Stelle im Mittelschiff, wo sich demnächst die Kanzel erheben wird und richtete eine zu Herzen gehende Ansprache an die Gläubigen über die Bedeutung der Kirchenglocken als Stimme Gottes. Dann begab sich der hochwürdigste Glens unter das Portal der Kirche, wo das Geläute zum Aufgehen in den Glockenstuhl an Ketten und Seilen hing. Herr Pfarrer Knott gab den fünf Glocken die Weihe, wobei ihm Herr Kaplan Gryfar und Herr Rektor Althausen assistirten. Die Glocken wurden gewaschen, innen und außen gesalbt und Räucherwerk unter ihnen angezündet.

Auch erhielten die Glocken ihren Namen. Pathe war Herr Peter Werhahn, Pathe Frau Panzer. Zum Schluß erteilte Herr Pfarrer Knott der Gemeinde den Segen, worauf zum ersten Male die mächtigen Accorde des Orgelorgans „Großer Gott wir loben Dich“ durch die weiten Hallen der Kirche schallten. Dann ließ die Gemeinde noch ein Marienlied, womit die erhebende Feier ihr Ende erreichte hatte.

* **Defecteur.** Ein Defecteur vom 39. Infanterie-Regiment, welcher fast zwei Jahre von der Truppe fort war, stellte sich jetzt freiwillig bei der Polizei. Er wurde zur Garnison zurückbefördert.

* **Geflohen.** Einem Fabrikarbeiter, der eben seinen Wochenlohn empfangen hatte, wurde dieser auf der Arbeitsstelle gestohlen.

zu dieser Frage präzis

gesundheitssamt be-
eine von ihm einge-
Vorlegung eines Geset-
für die Aufnahme und
in dieser Sache nichts
das Haus die Resolution
den und den übrigen
sehen. Bei dem gleichen
Mitsprache in öffent-
lichkeit im Reichs-
Nachdem die gestrige
wurde die heutige Sitzung

risches.

Abgeordnetenhaus ist
Hochverehrung dahin
Verabreichung des in der
Staatsder Handels-
in Angriff genommen
wird auch die erste
betr. die Vorbereitung

s Staats der Handels-
von einer großen An-
sachgeordneten der An-
regierung zu erheben.
hin geltend zu machen,
Besetzungsvorlage
Lösung von Rehr-
gestaltet worden, welche
verbe abgelegt haben.

das Jahr 1903.

um gemeldet, dem Hl.
ne als Papst, das
amantene als Erz-
katholischer Jubiläum
in seine als Priester.
e nämlich der Graf
erweist und las am
se; am 1. Januar
der Primiz unseres
in dem im Jahre
Erlasse des ewigen
aufgang, am 1. Jan.
1. 19. Februar 60
Papst, am 20. Febr.,
Papst und am 19.
Verabreichung zum Ka-
in vierfachen einzi-
galt schenke es ihm
jahr durchläufe

essalen.

neuf, 3. Febr.
eubiger Erwartung
gen Tage, der ihr
Küche brachte, ent-
gehalt als Vorläufer
ion des herrlichen
sen bis auf den
ie auch im Innern
Gegenwärtig ist
ie beschäftigt. Im
reichen Glasgemälden
Seitenflächen ent-
des Schmuckes. Der
die hohen Fenster
harmonisch und
geführt sind. In
ubigen herbeigelegt
d die Seitenflächen
der Marienkirche
untag Nachmittag
aus der Münster-
kaplan und Herrn Kaplan
Paterchiesendor,
ch, sang „Kom-
merr Knott, der
berühmten Herrn
würdigsten Herrn
Weise beauftragt
telschiff, wo sich
und richtete eine
Gläubigen über
Stimme Gottes,
kens unter das
um Aufziehen in
ten hing. Herr
ten die Weise,
den Herr Rektor
en wurden ge-
und Räucherwerk

Namen. Pathe
St. Panzer.
Knott der Ge-
Male die mäd-
Gott wir loben
richte schallten.
womit
atte.

am 39. Infan-
von der Truppe
i der Polizei.

weiter, der eben
wurde dieser auf

Diebstahl. Einem Bewohner der Mühlen-
straße, der für Sonntag einen fetten Hahn geschlachtet
hatte, wurde dieser vom Hofe gestohlen. Von dem
Diebe fehlt noch jede Spur.

Rohheit. Aus Rache fiel auf der Rhein-
thorstraße ein Knecht auf den Wagen seines Dien-
stherren und riß ihm das ganze Wagenverdeck in Stücke.

Gauernerin. Eine in tiefes Schwarz geklei-
dete „Dame“ sprach in einer Anstalt vor und sprach
mit Unterbrechungen. Während man die Person
einen Augenblick allein ließ, benutzte sie die Gelegenheit,
eine Decke vom Tische zu nehmen und in ihrem Korbe
verschwinden zu lassen. Der Diebstahl wurde aber
bald entdeckt und mußte die Diebin mit der Decke wieder
herausgeführt werden.

Mißhandlung. Ein auswärtiger Tage-
löhner, der zur Arbeit ging, wurde auf der Grefel-
straße ohne jede Veranlassung von halbwüchsigen
Burschen vom Trottoir heruntergestoßen, wobei er
so unglücklich mit dem Kopf auf einen Stein auf-
schlug, daß er aus einer Kopfwunde blutete.

Jugendlicher Dieb. In einem Galanterie-
warengeschäfte wurde ein Schulknabe abgefaßt, der
die Zeit des Einkaufs dazu benutzte, eine größere
Partie Kleider zu stehlen.

Unfall. Ein nichtsahnender „Wahnsinniger“
wurde an einem hiesigen Briefkasten verurteilt. Von
seiner muthwilligen Hand wurde ein brennendes Streich-
holz durch den Einwurf in den Kasten geschleudert, in-
folgedessen ein Teil der darin liegenden Briefschaften
verbrannte.

Diebstahl. Ein auswärtiger Obsthändler
hielt mit seinem Gefährte kurze Zeit vor dem Rhein-
thor. Die Gelegenheit mißte ein Dieb aus, er eroberte
eine Kiste mit Äpfeln, füllte sich die Taschen damit
und nahm dann Reißaus.

Kohlenklieb. Auf dem Güterbahnhof wurden
4 Kohlenkliebe abgefaßt, die sich an den dort stehenden
Waggons die Säcke mit Kohlen füllten.

Uebersicht ansteckender Krankheiten.

Im Kreis Neuf wurden in der Zeit vom 19. bis
25. Jan. 25 Erkrankungsfälle an den Masern und
1 an Diphtherie festgestellt, im Kreis Grevendroich
2 Erkrankungsfälle an Darnthypus und 2 an Scharlach.

Neue Reichshau Heerd. Nachdem die
Arbeiten für die Verlegung des Heerd-Widericher
Deiches im Heerdloch und zwischen Ober-
und Niederhaffel beendet sind, werden die Besitzer der in
der Gemeinde Heerdloch zwischen dem alten und neuen
Deich gelegenen Grundstücke, welche bisher nicht einge-
deicht waren, zwecks gemeinsamer Unterhaltung und
Bewässerung der zur Reichshau Heerd-Widericher
gehörigen Deiche und Entwässerungsanlagen mit den
Grundbesitzern dieser Reichshau zu einem Deichver-
bande sich vereinigt. Der Verband führt den
Namen „Neue Reichshau Heerd“, hat Korporations-
rechte und seinen Sitz in Heerd. Er gehört dem
Mäuer-Deich-Vereinigungsverbande an.

Die Heranziehung der neu eingedeichten Grund-
stücke zu den Reichshau geschieht vom 1. Oktober
1901 ab. Die Vertheilung der Dienstlasten erfolgt
wie im alten Heerd nach Maßgabe des Grundbesitz-
verhältnisses der Grundstücke; die im Deichgebiete be-
findlichen Gebäude werden mit 33 1/2 % des Gebäude-
steuer-Nutzungswertes, Anlagen mit 31 2/3 % des
Baukapitals herangezogen. Im Uebrigen sind für die
Deichpflicht die §§. 16 bis 19 und 22 des Gesetzes
über das Deichwesen vom 28. Januar 1848 maß-
gebend.

Zur Hebung der Pferdezahl im Kreise
Glabach ist jetzt auf Antrag des landwirtschaftlichen
Grafen von Grevendroich und der Kataster-
theilung Labach vom Königl. Rhein. Landgericht zu
Widach in Grevendroich bei dem Wirtsh. Wih.
Kronen (früher Vögelges) an der Bahn eine De-
station errichtet worden, welche am heutigen Tage mit
den Grevendroich „Euland“ und „Lefing“ besetzt wor-
den ist.

Düsseldorf, 2. Febr. Der bekannte Ge-
schichts- und Schlachtenmaler Hünten ist am Samstag
gestorben.

Düsseldorf, 1. Febr. In der Nacht zum 29.
ds. Mts. wurde auf der Straße zwischen Unterbach
und Düsseldorf ein Viehhändler aus Neuf angeblich
seiner Baarschaft in Höhe von 34,65 M. beraubt.

Vom Niederrhein, 1. Febr. Die dies-
jährigen Manöver werden sich theils auf der linken
Rheinseite in den Kreisen Cleve und Geldern abspielen.

Ohligs, 2. Febr. Gestern Abend 8 Uhr
wurde ein auf der Straße befindlicher Wagnersattel
vom Juge abgefallen und zertrümmert.

Elberfeld, 29. Jan. Der Detaillisten-Verband
von Rheinland und Westfalen hielt heute Nachmittag
im Hotel Monopol seine jährliche Generalversammlung
ab. Außer den dem Verbande angehörenden Vereinen
waren Vertreter einzelner Detaillisten-Vereine aus
Dortmund, Görde, Soest, Münster und Bielefeld er-
schienen. Wie aus dem vorgelesenen Jahresbericht
des Vorstandes hervorgeht, stand das abgelaufene Ge-
schäftsjahr unter dem Einfluß der zur Zeit herrschenden
ungünstigen Konjunktur. Die Zahl der Mitglieder
beträgt über 700. Zu dem Uebersichtswesen, die
Frage betr. Handwerk oder Fabrikbetrieb und Un-
gleichheit bei der Gewerbesteuer-Einköpfung hat der
Verein Stellung genommen und seine Beschlüsse der
letzten Generalversammlung unter dem 19. April v.
J. in einer Eingabe an die Regierung gelangen lassen.
Den Antrag der Ortsgruppe Essen betr. Eingabe an
die Regierung wegen Beschäftigung der Zuschneider
an Sonntagen verworfene F. Freudenberg-Essen. Nach
einer ausgedehnten Diskussion wurde der Antrag dem
Vorstande zur weiteren Verabreichung unter Hinzuziehung
eines Dortmunder Beiraths übergeben. Als Ort der
nächsten Sommer-Versammlung wurde Düsseldorf
gewählt. Für die Frühjahr-Versammlung ist laut
„Rheinl. Ztg.“ Dortmund in Aussicht genommen.

Koblenz, 1. Febr. Laut einer Drahtnachricht,
die gestern Abend bei der hiesigen Polizeibehörde ein-
gelaufen ist, wurde in Bingen einer der Räuber, die
den Raub bei Hirschheim ausführten, festgenommen.

Der Räuber gab mehrere Schüsse auf die ihn fest-
nehmenden Beamten ab. Nach einer anderen, der
„Koblenzer Ztg.“ zugegangenen Meldung sollen in
Bingen sogar zwei der Räuber dingfest gemacht worden
sein, während es dem dritten gelang, zu entfliehen.

100jähriges Stiftungsfest der Neuf- Marianischen Jungfrauen-Sodalität.

Neuf, 3. Febr.

Ein volles Jahrhundert war gestern dahin ge-
schwunden seit der Gründung der Neuf-Marianischen
Jungfrauen-Sodalität. Diesen Bedeutung würdig zu
begehen hatte man schon seit längerer Zeit große Vor-
bereitungen getroffen. Der für die Sodalität so eifrig
besorgte jetzige Präses, Herr Kaplan Tillier, hatte
mit Vienenfleiß alles zusammengetragen, was für die
Geschichte derselben von Interesse war und die Frucht
dieser nicht geringen Arbeit war eine Festschrift, die
nicht nur über die Entwicklung und das Wirken der
Sodalität seit 100 Jahren Aufschluß gibt, sondern
auch in sonstiger Beziehung für die Sodalitätsgeschichte
werthvolle Funde bietet. In einer Reihe sehr gut
besuchter religiöser Vorträge in der Sodalitätskirche
bereiteten sich die Sodalisten auf die feierliche Feier ihres
Jubiläums vor. In Projektion begab sich dann
gestern Morgen die Sodalität, von den hundert Mit-
gliedern wohl keines, von der Sodalitätskirche
aus zur Münsterkirche, wo sie den Ehrentag mit einer
gemeinschaftlichen heiligen Communion begann.

Im hellsten Morgenlicht strahlte zur feierlichen
Aufnahme Abends das Innere des Münsters, besonders
schön war die Muttergotteskapelle geziert. Ueber dem
Hochaltar leuchtete in Flammenschrift der Name der Mut-
tergottes, von der für die Sodalität so denkwürdigen
Jahren 1802—1902 flammte. Nicht weniger als 76
Jünglinge traten der Sodalität gestern bei.

Die Schlußfeier war eine Festversammlung im
Pelzer'schen Saale, wozu die Sodalität all ihre Mit-
glieder und Freunde eingeladen hatte. Auch hier hatte
sie sich bemüht, dem hohen Tage entsprechend, ihren
Gästen eine wahre Jubelfeier zu veranstalten und dies
ist ihr, das sie vorweg bemerkt, auch in vollstem
Maße gelungen. Selten hat hier ein katholischer
kirchlicher Verein ein Fest gefeiert, das in allem einen so
echt brüderlichen, von heiliger Begeisterung für unsere
katholischen Glauben in Reden, Taten und sonstigen
Darbietungen erfüllten Verlauf nahm. Der Pelzer'sche
Saal hatte durch Herrn Fr. Köllgen eine prächtige
Aus schmückung erhalten. Ueber dem Eingang war von
Palmen umgeben die Wüste des Kaisers angebracht,
zu Seiten der Bühne prangten die Wälder des Hl.
Vaters und unserer hochw. Herrn Erzbischofs, Fahren-
trophäen, Wappenschilder und Draperien gaben dem
Saal ein festliches Aussehen. Eine gar stattliche Reihe
Ehrendiener, darunter der hochw. Rektor der Stadt
vollständig und sehr viele Mäder der Mitglieder erfreuten
die Sodalisten durch ihr Erscheinen. In einem von dem
Vorstandemittglied Herrn Houben mit Wärme ge-
sprochenen Prolog wurde ein gedrängter Ueberblick auf
die Geschichte des hundertjährigen Bestehens der Sodalität
geworfen. Dann hieß das Vorstandsmittglied Herr
Wih. Esser Namens des Präses und Vorstandes
die Festversammlung aufs herzlichste willkommen. Eine
große Anzahl früherer Mitglieder, die nicht mehr in
Neuf wohnten, hatten der Sodalität schriftlich aus der
Ferne ihre Theilnahme an dem Jubeltage ausgedrückt.
Er schloß mit dem Wunsch, daß die Sodalität auch
im zweiten Jahrhundert ihres Bestehens so segensreich
wirken möchte wie bisher.

Es folgte dann ein Begrüßungslied des gutgeschulten
Vereinschors unter Leitung seines Dirigenten Herrn
Becker und ein lebendes Bild „Muttergottes mit
Sodalen.“ Ein Sobal, Herr Jul. Köthner, erregte
die Festversammlung durch mehrere Liebesreden, er
sang u. a. mit seiner metallreichen Stimme „Die
Himmel rühmen des Ewigen Ehrs“ und das „Lied an
den Abendstern“ aus Lammhauer und erntete damit
großen Beifall. Die Festschrift hielt der Präses, Herr
Kaplan Tillier. Er gab zunächst Kenntniß von
mehreren Glückwunschschreiben, so auch von einem be-
sonders herzlichen von dem früheren Präses, jetzigen
Herrn Paterchiesendor. Unter den Gästen hieß er
vor allem auch seinen Vorgänger, Herr Rektor Freyden,
willkommen. Er wolle nur kurz einiges aus der Fest-
schrift der Sodalität erwähnen, das nähere bitte er in
der Festschrift nachlesen zu wollen, die zum Preise von
40 Pf. verkauft werde und deren Reinertrag mit
zur Stiftung eines Fensters in der Münsterkirche ver-
wandt werden solle. 1618 als Studentenkongregation
gegründet, sei die Sodalität 1802 durch Herrn Pater
J. Poll wieder ins Leben gerufen worden. So viel
sich habe ermitteln lassen hätten 10—11 Präses der
Sodalität vorgestanden und 18—19 Präses. Mit
etwa 400 Mitgliedern habe die Sodalität augenblicklich
die größte Mitgliederzahl seit ihrem Bestehen. 76 neue
Mitglieder seien aufgenommen worden. Dem Herrn, der
die religiösen Vorträge mit solchem Erfolge gehalten,
danke er dafür öffentlich. Zwei der Sodalität sei die
Liebe zur Muttergottes und zu dem Allmächtigen
Kindlein, das sie auf dem Arme getragen, Pflege der
Reinheit der Gewissung und guten Sitten, das seien
seiner sicher erhabene Ziele. In den Versammlungen
herrsche ein guter Ton, dorhin könnten die Eltern
ihre Söhne und Töchter schicken. Vorträge religiösen und
sonstigen wissenschaftlichen Inhaltes würden gehalten und
auch der Gesang habe stets eine Höhepunkte in der
Sodalität gefunden. Sei doch der Pflegeverein
aus ihr hervorgegangen. Auch der Neuf-Schützen-
verein sei auf die Sodalität zurückzuführen, da im Jahre
1823 der Neuf-Bürgerkriegsverein von Herren aus
der Sodalität gegründet wurde. Den Statuten sei der
Geist der Sodalität aufgeprägt gewesen. Den erhabenen
Zielen müsse die Sodalität treu bleiben, immer mehr
neue Mitglieder müßten gewonnen werden. „Er schloß
sich den Worten des Präses der Jugendvereinigungen
der Erzbischofs, des Herrn Domkapitulars Müller an,
der in seinem Glückwunschschreiben sagte, es müßten
Männer gebildet werden, die die Kirche Gottes ehren

und sie bei ihrer großen Aufgabe unterstützen können.
Möge Gott und die seligste Jungfrau die Sodalität
schützen auf lange, lange Zeit zum Wohl der männ-
lichen Jugend, zur Ehre Gottes und zum Wohl der
ganzen Stadt.

Herr Oberpfarrer Harff wies in von Herzen
kommenden und zu Herzen gehenden Worten auf die
große Bedeutung der Sodalität hin, der er im Namen
aller katholisch kirchlichen Vereine die aufrichtigsten
Glückwünsche zu der so über Erwarten schönen Feier
des Jubiläums ausdrückte. Den echt katholischen Geist
in die Jugend hineintragen, sei die erhabene Aufgabe
der Sodalität. Als er gesehen, mit welcher Aufmerk-
samkeit die Sodalen den religiösen Vorträgen lauschten,
da habe er neuen Muth und neues Vertrauen geschöpft.
Die schönen Früchte würden nicht ausbleiben. Das
sei der Segen der guten katholischen Vereine, daß sich
darin der eine an dem andern erbauen könne. Zur
Erreichung ihrer Ziele diene der Sodalität auch der
Gottesdienst, das gemeinschaftliche Gebet. Ein geistiges
Band vereinige da alle Katholiken und an dem Segen
hätten alle Theil. Das Capital, was so in der Jung-
frauen-Sodalität angelegt sei, werde reiche Früchte
tragen. Möge die Jungfrauen-Sodalität zur Ehre
Gottes und zum Heil der Stadt noch lange blühen.
Wenn so viele in jungen Jahren Schiffsbruch litten,
so liege das eben daran, weil sie kein festes religiöses
Fundament hätten, weil sie nicht mehr beten könnten.
Wenn aber der Geist der Jungfrauen-Sodalität wieder
in die Jugend einfahre, dann sei ihm nicht bange,
dann sei auch für die Zukunft gesorgt. Den Sodalen
und ihrem Präses galt sein Hoch. Im Namen der
Jünglings-Kongregation der Marienkirche sprach Herr
H. Zwinge der Sodalität die Glückwünsche in etwa
folgenden Worten aus:

Der heutige Tag hat die St. Marienkirche in
wohlverdienten Jubel hochaufliegen lassen. Der
stattliche Thurm von St. Marien ist jetzt eine große
Steinmasse mehr; da klingt und singt es, da schallt
und tönt es, da ruhen und preisen von heute an fünf
mächtige, herrliche Glocken für Jahrhunderte, so hoffen
wir, das Lob unserer lieben Gottesmutter Maria, der
besonderen Schutzpatronin unserer und aller Kon-
gregationen. Wie nun fürderhin tagtäglich die Mutter-
gottesglocken von St. Marien dem ehrwürdigen
Quintus auf seiner hohen Warte herrliche Grüße
entgegenfliegen, ebenso laut, so feierlich und freudig
müßte ich heute der Jubel-Sodalität der allerbühnigen
Münsterkirche als Vertreter der noch so jungen
Jünglings-Kongregation von St. Marien meine Glück-
wünsche entgegenrufen. Das herrliche Geläute vom
St. Quintusdom dürfte und sollte nicht leiden unter
den neuen Klängen von St. Marien her; zwar ver-
stehe ich nicht viel von Ton- und Klanglehre; aber
ich meine, die Sachverständigen hätten bei der Aus-
wahl der Töne für die Glocken der Marienkirche sorg-
sam darauf geachtet, daß beide Geläute in ihrem Zu-
sammenklang eine wunderbar schöne Harmonie ergäben.
Eines aber weiß ich bestimmt, eine solche schöne
Harmonie besteht zwischen der Jungfrauen-Sodalität
des Münsters und der Jünglings-Kongregation von
St. Marien. Beide haben einen Zweck und ein Ziel,
sie suchen beide, ihre Mitglieder in ihrem guten Glauben
und in ihren guten Sitten zu schulen. Beide haben
sich unter der Schuttherrschaft der Gottesmutter Maria
gestellt, haben sie zu ihrem gemeinsamen Ziel und
Ideal erhoben. Sie stehen also gleichsam als Brüder
nebeneinander. Wie brave Brüder einig, wie gute
Glocken harmonisch klingen, also stehen einig die Jung-
frauen-Sodalität und Jünglings-Kongregation.

Es war ein mächtiges Geläute, das schon seit
Jahren die Münsterkirche ihr eigen nennt, es ist ein
kräftiges Geläute, das jetzt in St. Marien erschallt.
Beide vereint, erfüllen die ganze Stadt weit und breit
mit gutem Klang. Also mag auch der Gedanke an
Jugendfürsorge erfüllen unsere Stadt, damit in allen
katholischen Familien, wo Jünglinge, die beiden Ver-
einigungen ständige Wurzel lassen. Die Jungfrauen-
Sodalität der Münsterkirche und die Jünglings-
Kongregation der Marienkirche sei leben hoch! Mit
großem Beifall wurde dieser schöne Wunsch aufgenom-
men.

Das Vorstandsmittglied Herr Eich dankte in
beredten Worten an den verdienten Präses, Herrn
Tosetti und seine Vorgänger die Herren Esser,
Freyden und Keuten, welche letzterer schon 66
Jahre Mitglied der Sodalität ist. Geschmacksvoll ge-
stellte lebende Bilder „Der 12jährige Jesus im Tempel“,
„Ave Maria“, u. a. Vereinschor, darunter einen von
Herrn J. Schäfer komponierten Festchor sowie ein
vom Dirigenten Herrn Beders komponierter Chor
„Die Ave Glorie“ füllten nicht ohne Wirkung der
Märchen Kapelle die Zwischenpausen aus. Nach-
dem das Festprogramm erledigt, sang die Festversam-
lung stehend „Großer Gott wir loben Dich“. Allen
Theilnehmern wird die gestrige Veranstaltung noch
lange in Erinnerung bleiben, möge die ausgedehnte
Saal auf guten Boden fallen.

Vermischtes.

* Wien, 1. Febr. Heute früh wurde die 84-
jährige, in der Augartenstraße wohnende Rentnerin
Thella Gerschowitz mit einer klaffenben Kopfwunde todt
aufgefunden. Es liegt Raubmord vor. Vom Täter
hat man keine Spur. Es ist dies der zweite Raub-
mord der innerhalb einer Woche hier verübt worden ist.

Telegraphische Depeschen der Neuf-Grevendroicher Zeitung.

* Kiel, 2. Febr. Prinz Heinrich von Preußen
traf heute Nachmittag hier ein.

* Antwerpen, 2. Febr. Der Ballon Verdon,
in welchem heute der Hauptmann von dem deutschen
Luftschifferbataillon Vortsch von Sigfeld und Dr.
Vintke aus Berlin sich zu einem kurzen Ausflug in
Berlin erhoben hatten, wurde von starkem Winde
weiter getrieben und erreichte nach 5 Stunden Antwerpen.
Nur nach dem Uebersteigen der Schelde hatte der Ballon

einen sehr starken Gasverlust. Beide Luftschiffer suchten
sich durch Abpringen auf Wiesen am linken Schelde-
ufer zu retten. Dies gelang Dr. Vintke, doch erlitt er
mehrere leichte Quetschungen. Hauptmann v. Sigfeld
blieb mit einem Fuß im Tauwerk hängen, schlug mit
dem Kopfe auf den Boden auf und kam um's Leben.
Er war von dem Ballon noch etwa 50 Meter fort-
geschleift worden.

* Brüssel, 2. Febr. Die Leiche des verun-
glückten Hauptmanns Sigfeld wurde in Wyndrecht
bei Antwerpen in einer Blutlache gefunden. Infolge
der entsetzlichen Verwundungen ist die Leiche fast
unerkennlich. Dr. Vintke befindet sich zur Zeit im Hotel
de Cologne in Antwerpen, er ist am Arm verletzt;
seine Verletzungen sind anscheinend nicht sehr schwer,
jedoch, er wenn keine Verschlimmerung eintritt, bereits
heute Nachmittag im Stande sein dürfte, nach Berlin
zurückzukehren.

* Paris, 1. Febr. Telegramme aus verschiedenen
Hafenorten der atlantischen Küste und des Mittel-
meeres melden, daß dort fortwährend starkes Unwetter
herrsche.

* Triest, 2. Februar. Seit gestern wüthet die
heftigste Noa. Der Verkehr ist vollständig lahm gelegt.
Die Dampfer sind am Auslaufen verhindert. Zahlreiche
Personen wurden vom Sturm ungewaschen und verlegt.
— In Süd-Dalmatien herrscht ein starker Eiseiro.

* Peking, 1. Februar. Die Kaiserin Witwe
schien bei dem Empfang der Gesandten der Gesandten
sichtlich bewegt zu sein. Der Gesandte des ameri-
kanischen Gesandten Conger gegenüber erklärte sie, der
Angriff auf das Gesandtschaftsgebäude sei ein furcht-
barer Verstoß gewesen, den sie bitter bereue. Bei
dem an den Empfang sich anschließenden Festmahl
erklärte die Kaiserin von China, China wolle seine
isolierte Stellung aufgeben und sich die besten Seiten
der europäischen Zivilisation aneignen.

Fruchtpreise zu Neuf vom 3. Febr.

Weizen	1. Qual.	16 40
	2. „	15 90
	3. „	—
Roggen	1. Qual.	13 80
	2. „	13 30
	3. „	—
Hafer	1. Qual.	15 80
	2. „	—
	3. „	—
(Alles die 100 Kil.)		
Gerstl. 50 Kilo	3,90—4,40	
Lucernheu 50 Kilo	4 80	
Maisheu 50 Kilo	24 —	
Fleischschmalz	27 —	
Kartoffeln die 50 Kilo	2,00—3,00	
Preise unverändert.		
Rübel per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Fah)	57 —	
Rübel per 100 Kilo halbe Fah (ohne Fah)	58 50	
Gereinigtes Get. per 100 Kilo 3 Mt. höher als Rübel	—	
Preiskuchen per 100 Kilo	86 —	
in kleineren Partien		
Neuf 1. Qual.	27 25	
Neuf 2.	26 25	
Neuf 3.	25 25	
Neuf 4.	—	
Klein 50 Kilo	5 30	
Get. der Schot (60 Stck)	6 30	
Butter per Kilo	2 10	
Rübel und Kuchen unverändert.		

Getreide und Produkte.
Köln, 1. Febr. (Fruchtmart.) Roggen —
Hafer Mt. 16,20. Ger. Mt. 8,60—10,80, Maisheu Mt.
(Roggen) 5, —, Rübelschmalz (Fleischschmalz) 5,30, Rübelsch-
malz 4,60 die 100 Kil.
Berlin, 1. Febr. (Fruchtmart.) Weizen Mai
170,50, Juli 170,75, Aug. —, Roggen Mai 146,75,
Juli —, Aug. —, Hafer Mai 155,50, Juli —,
Mais hiesiger amerikan. Mai 120,50, Juli —, Wei-
zenheu 21,25—24,00, Roggenheu 18,75—19,85, Mai
19,20 Mt.
Magdeburg, 1. Febr. Kornheu 1. 88 1/2, o. S.
7,50—7,87 1/2, Rübelschmalz 75 o. S. 5,60—5,85, Rübelsch-
malz 1. 27,95, Rübelschmalz 1. 28,20, Ge-
mahlene Rübelschmalz 27,95, Gemahl. Mehl 1. 27,45.
Bremen, 1. Febr. Schmalz, Tubs und Fettsäuren
47, Doppelmeier 47 1/2. Rübelschmalz. Spect Febr. 45. Stetig.

Öle und Spiritus.
Köln, 1. Febr. Rübel in Partien von 5000 Kil.
60, —, Mai 57,50, —, —, —.
Berlin, 1. Febr. Rübel Mai 54,40, Okt. 53,40.
Spiritus 70er 33,50, 50er —.

Seide, Wolle, Baumwolle.
Krefeld, 31. Jan. Seide. (Betrieb der Seidenzucht-
ungs-Anstalt.) Eingeliefert: 36 Rtr. 2508 Rkt., vom
1. bis 29. Jan. 692 Rtr. 4848 Rkt., zusammen 728 Rtr.
50994 Rkt.
Bremen, 1. Febr. Baumwolle. Upland middl.
41 1/4. Stetig.

Zuländische Werthpapiere.
Köln, 1. Februar.
Schananweisung. 102,70 b. Preuss. Consols
Deutsche Reichs-Anl. umg. 3 1/2 % 101,80 b.
umg. 3 1/2 % 101,80 b. „ 3 1/2 % 101,80 b.
„ 3 1/2 % 91,30 b.

Berlin, 1. Februar.
Berliner Hand.-Ges. 149,70 Südb.-Böhen 000,00
Boch. Gußst.-Werk 188,50 Marienburger 65,20
Consolidation 292,00 Nationalbank 106,00
Darmstädter Bank 181,50 Reichsbank 102,90 G.
Deutsche Bank 210,25 Nordb. Lloyd 110,90
Disc.-Comm.-Bank 189,00 C. F. W. 00,00
Dortm.-Gru.-Ges. 161,60 Rh.-Westf. Bodenerzeugn. 00,00
Dortmunder Union 58,00 1. 3. 5 1905 4 100,00 b.
Dresdener Bank 137,60 2. 4 1904 3 1/2 94,00 b.
Gelsenkirch. Bergw. 172,60 6 1903 3 1/2 94,00 b.
Harpener Bergw. 166,70 7 1908 4 100,10 b.
Hibernia 163,20 8 1910 4 100,70 G.
Hamb. Packf.-Ges. 112,10 200,10 Trast Dynamit 171,50
Kantahütte 200,10

Wechsel-Dinnsuf.
Amsterdam 3/8 Koppenhagen 4 1/2 Petersburg 4 1/2
Berlin 3 1/2 Lissabon 4 1/2 Christiania 4 1/2
Bombay 4 1/2 London 3 1/2 Schweiz. Plätze 3 1/2
Brüssel 3 1/2 Madrid 3 1/2 Wien 3 1/2
Italien. Plätze 3 1/2 Paris 3 1/2

Milde Gaben.
Es gingen ferner bei uns ein:
für den Kindheits-Verein ung. 20 Mt.
für das St. Josephsheim in Berlin ung. 40 Mt.
für die Hungernden in Luftelebi (Deutsch-Ostafrika)
ung. 2 Mt.; ung. 2 Mt.; aus Baderich ung. 3 Mt.
für die Hungernden in China ung. 5 Mt.

Nachruf

dem zu Anstel verstorbenen wohlachtbaren Jüngling

Peter Pütz.

Ach, wie plötzlich bist Du uns entnommen,
Unseres Kreises Zierde, Herzensfreund!
Ach, wie solltest Du zum Ziele kommen
Ehe wir's, eh' Du es selbst gemeint.

Ja, es schlug der Trennung bittere Stunde
Unerwartet unserm Freundschaftsbunde,
Und es rief Dich, ach, in's finst're Grab
Schon so früh der Todesengel ab,

Ruhe sanft! — Erhaben über Sterne
Schaue Dein Geist nun jenes bess're Land.
Liebreich in der Näh und in der Ferne
Wird Dein Name oft von uns genannt.

Dass wir Dich im Himmel wiederfinden,
Uns auf ewig dann mit Dir verbinden:
Diese Hoffnung flösst in unser Herz
Balsam bei der Trennung herben Schmerz.

R. I. P.

Gewidmet von seinen Freunden.

Die Verlobung unserer
Tochter Clara mit Herrn
Wilhelm Schmitz aus
Hohenbudeberg beehren wir
uns ergebenst anzuzeigen.

Jac. Hauser und Frau,
Sophie geb. Viehof.
Neuhöfen bei Neuss.

Clara Hauser,
Wilhelm Schmitz,
Verlobte.

Neuhöfen bei Neuss,
Hohenbudeberg am Rhein,
Maria Lichtmess 1902.

Geschäftshaus,

nahe am Markt, sehr geeignet für
Werkerei, Bäckerei oder Conditorei,
ist sofort zu kaufen.
Offerten sub A. R. 35 an die
Expedition dieser Zeitung.

Abgeschlossene 2. Etage in der
Nähe der Bahn gleich oder April zu
vermieten.
S. Gahn, Krefelderstraße 60.

Ein oder zwei gut möblierte
Zimmer mit Frühstück zu ver-
mieten.
Königsstraße 6.

Nähmaschinen

ohne Anzahlung, kleine Teil-
zahlung, lange Jahre Garantie,
freier Unterricht, nehme alte
Maschinen in Zahlung.
Offerten unter Z. B. 700 an
die Expedition.

Wasche nur mit
Dalli-
Seife
Unersetzlich für Wäsche u. Hausputz.

Dampfdrehmaschine

zum Ausdrehen von Alccamen,
direkt zur Ausfertigung fertig, steht zur
Benutzung und Befichtigung Montag
den 3. Februar, auf Bahnhofs-
platz, Montag den 10.
Februar auf Gut Voderath bei
Neuß.

Reinhard Kublen,

Widwath.
Schöner, neuer Wagen, leicht,
passend als Mehger, Bäder- und
Mischwagen, zu verkaufen. Preis 300
Mark. Düsseldorf, Adlerstraße 57.

Hr. 100

ist eine kräftige, hochfeine Cigarre.
P. Speller, Oberstraße 113.

Stadtverordneten-Sitzung

im Rathhause zu Neuß.

Dienstag, den 4. Febr. ds. Js.,
Nachmittags 5 Uhr.

Tages-Ordnung:

1. Beschlußfassung über die Gültig-
keit der Stadtverordnetenwahl
in der III. Wahlperiode.
2. Anträge wegen Aufhebung des
Ortsstatuts betr. Beschränkung
der Zahl der Stadtverordneten.
3. Prüfung und Festlegung der
Rechnungen pro 1900 der Stadt-
kasse, der Armen- und Hospital-
kasse, der Handwerker-Fortbil-
dungskasse und des Begebau-
amtes.
4. Erweiterung der Knaben- und
Mädchen-Schule in Neuß.
5. Neubau von Schulen.
6. Freilegung und Restaurierung des
Oberthors.
7. Verkauf von Grundstücken an
der Druß- und Breitenstraße.
8. Abkommen mit Vorbesitzer betr.
Offenlegung der Sternstraße.
9. Anstellung von Beamten.

Landwirtschaftslehre, katholisch, 25 J.,
alt, 6 Jahre als Verwalter tätig,
in allen landwirtschaftlichen Arbeiten
und Maschinen durchaus erfahren,
an rege Tätigkeit gewöhnt, sucht
gestützt auf prima Zeugnisse, Stellung
als Verwalter sofort.
Offerten unter A. R. 100 an
die Expedition.

Eine

Schweizerfamilie,

Holländer, welche 50—70 Milch-
kühe besorgen kann, sucht auf Mai Stelle.
A. Keet,
Griethausen bei Cleve.

Ein kräftiger Junge, bis 15 J.,
für alle Arbeit gesucht.
P. Speller, Eisen.

Ein Schneidergeselle gesucht.
F. Buschhüter, Wüderich.

Künftige Verkäuferin sucht
Stelle in Colonialwaren-Geschäft.
Dieselbe könnte auch im Haushalte
mit tätig sein. Die Exp. sagt wer.

Gaushälterin.

Ein in allen Zweigen der Haus-
haltung erfahrenes Mädchen vom
Lande (32 Jahre alt) sucht Stelle
als Gaushälterin.
Wo, sagt die Exp. Nr. 313.

Suche für April ein braves, fleißiges

Mädchen,

am liebsten vom Lande.
Peter Hoppenkamp, Wirt,
Neuwerth-Damm Nr. 62.

Ein Kindermädchen sofort
gesucht. Wo, sagt die Exp.

Spielkarten

empfiehlt P. Speller, Oberstraße 113.

Bekanntmachung.

Die Aufnahme der bei dem Militär-Ersatz-
geschäfte 1902 vorzulegenden Reklamationsanträge.

Der Termin zur Aufnahme der mündlich vorzubringenden Rekla-
mation für die bei dem Ersatzgeschäfte 1902 Gestellungspflichtigen wird
hiermit auf die Zeit

vom 1. bis 10. Februar 1902

festgesetzt.
Die Angehörigen derjenigen Militärpflichtigen, welche mit Rücksicht
auf ihre Familienverhältnisse oder auf sonstige die Zurückstellung bedingende
Umstände zur Vorbringung einer Reklamation genügenden Anlaß zu haben
glauben, werden demgemäß hiermit aufgefordert, sich innerhalb der vor-
genannten Frist von 9—11 Uhr Vormittags und von 4—6 Uhr Nach-
mittags auf dem Militärbureau im Rathhause zu Neuß, an demselben
Tag und Stunde der Aufnahme selbst, falls dieselbe nicht förmlich erfolgen
kann, näher angegeben werden wird.

Hierbei mache ich darauf aufmerksam, daß nach den gesetzlichen Be-
stimmungen nur die einzigen Erben der Familien, erwachsenen
Militärpflichtigen Reklamationen einbringen können, welche entweder als die einzige
und unentbehrliche Stütze zur Erhaltung eines Besitztums, einer Pachtung
oder eines Gewerbes dienen, oder welche als Inhaber von Fabriken
und anderen gewerblichen Anlagen eine Anzahl Arbeiter beschäftigen, sofern
ihnen der Betrieb erst innerhalb des dem Militärpflichtigen vorausgegangenen
Jahres durch Erbschaft oder Vermächtnis zugefallen und dessen Erhaltung
in anderer Weise nicht möglich ist; ferner Militärpflichtige, welche in der
Vorbereitung zu einem Lebensberuf oder in der Ausbildung als Künstler,
beziehungsweise in der Erlernung eines Gewerbes begriffen sind und durch
einen Unterbrechung des Besuchs der Schule oder der Ausbildung als
Bruder eines vor dem Feinde gebliebenen, an den erhaltenen Wunden oder
während des Krieges an einer Krankheit gestorbenen oder infolge der Ver-
wundung erwerbsunfähig gewordenen Soldaten kann auf Reklamation zurück-
gestellt werden, - sofern darin für die Angehörigen eine wesentliche Er-
leichterung liegt.

Alle Reklamationen, welche nicht auf einem der erwähnten Gründe be-
ruhen, haben keine Aussicht auf Erfolg und müssen von vornherein zurück-
gewiesen werden.

Sämtliche auf die Reklamation bezüglichen Schriftstücke sind in dem
Militärbureau abzugeben.

Für diejenigen Militärpflichtigen, welche bereits im Vorjahre auf
Reklamation zurückgestellt wurden, sind die bezüglichen Anträge, sofern die
Verhältnisse noch unverändert fortbestehen, zu erneuern, da die Zurückstellung
immer nur für ein Jahr gilt.

Neuß, 22. Januar 1902.

Der Bürgermeister:
Zilman.

„Collegium Marianum“

der Priester vom hl. Vincenz von Paul (Lazaristen)
zu Theux in Belgien.

(Eisenbahnstation zwischen Verviers und Spa.)
Die Anstalt umfasst die Klassen bis Obersecunda einschließlich und
befolgt in ihrem Unterricht genau den Lehrplan der deutschen
Gymnasien.

Beginn der Klassen: Dienstag den 22. April.
Näheres zu erfragen beim Superior der Anstalt.
Adresse: „Collegium Marianum“, Theux, Belgien.

Kloster Bethleem,

Gaushaltungs-Pensionat,

Bergheim a. d. Erft,
unter Leitung der barmherzigen Schwestern vom Orden
der hl. Elisabeth aus dem Mutterhause zu Essen.

Das Kloster ist von Waldungen umgeben, angenehme Lage, gesunde
Luft; die Einrichtung allen Forderungen der Neuzeit entsprechend, (Gas-
und Wasserleitung, Badeeinrichtungen, Telefon) u. s. w.

Junge Mädchen von 15—20 Jahren finden liebevolle Aufnahme zur
gründl. Erlernung der bürgerl. und feineren Küche, Handarbeit, Buchfüh-
rung u. s. w. — Näheres befragt der Prospekt.

Sommersemester beginnt am 8. April.

Anmeldungen wolle man an die Oberin richten.
Erholungsbedürftige Damen finden ebenfalls freundliche Aufnahme.

Collegium Albertinum

der P. S. Dominicaner in Venloo.

Studienanstalt für „deutsche“ Knaben. Dieselbe umfasst die Gym-
nasialklassen (genau nach den preussischen Lehrplänen) von Sexta bis Ober-
secunda. Aufnahmeprüfung Freitag, den 21. März. Anfang
des Schuljahres Dienstag, den 15. April.

Anfragen und Anmeldungen an den Präfecten.
Postlagernd: Kaldentirchen (Nied.).

Düsseldorfer Bank

vorm. Düsseldorfer Volksbank

Zweiganstalt Neuss

Markt 12
empfiehlt sich zur Besorgung aller Effekten, Bank- und
Wechselgeschäfte.

Spareinlagen

werden in jeder Höhe angenommen und
je nach der Kündigungsfrist

verzinst.
Die Treasoriächer unserer feuer- und diebstahlsicheren
Stahlschrank stehen billigst zur Verfügung.

Gemeinde-Sparkasse Büttgen.

zahlt für alle Einlagen
bis 10 000 Mk. 3 1/4 %.

Allgemeine Handwerker-Versammlung zu Corschenbroich.

Am Dienstag den 4. Februar cr., Abends 6 Uhr,
findet zu Corschenbroich im Lokale des Herrn Ant. Nüttges für die
Bürgermeisterei Corschenbroich, Kleinenbroich und Glehn
eine

Allgemeine Handwerker-Versammlung
statt, wozu wir alle Handwerker und Freunde des Handwerks hierdurch
freundschaftlich einladen.

Vortrag

des stellvertretenden Syndikus, Herrn Wilden:
Ueber die Organisation des Handwerks.

Handwerkskammer Düsseldorf.
Der Vorsitzende:
F. Sattler.

Der Syndikus:
Dr. Grunberg.

Gesellschaft Constantia.

Dienstag den 4. Februar 1902,
Abends 8 1/2 Uhr:

Großer carnevalistischer Zahrmarkt.

wozu die Mitglieder und deren Angehörige freundschaftlich einladen

Der Vorstand.

Nichtmitglieder können eingeführt werden.

Schon in wenigen Tagen Ziehung!
Ausserordentlich günstige Gewinnchancen.

Baar Geld-Gewinne Mk. 520 000, 125 000, 75 000,
50 000 u. s. w. der Siebengebirgsloose.
Ganze Mk. 4,20, Halbe Mk. 2,10 (Porto u. Liste 30 Pfg. mehr) bei
C. W. Korten, Neuss, Niederstrasse 62.

Das angesagte Preiskegeln findet vorläufig
nicht statt.

Carl Brockmanns.

St. Vincenz-Conferenz

zum hl. Quirinus.
Heute Abend:
Sitzung.

Düsseldorfer Stadttheater.

Direction: Heinrich Gottinger.

Montag den 3. Februar 1902.
8. Oper von Schiller.
Volksstück von Neuert.

Dienstag den 4. Februar 1902.
Der Herrgottsniger von
Ammergau.

Volksstück von Ganghofer.

Mittwoch den 5. Februar 1902.
Mineralkurs und Geleis.
Oberbayerisches Charaktergemälde
von Dr. H. Schmidt und Neuert.

Donnerstag den 6. Februar 1902.
Unbestimmt.

Freitag den 7. Februar 1902.
Der Dornbusch.

Oper von Heuberg.

Samstag den 8. Februar 1902.
Die dritte Escadron.
Schwank von Buchbinder.

Sonntag den 9. Februar 1902.
Sämtliche
Comptoirbedarfsartikel
billigst

Heinrich Garenfeld
Krefelderstraße 36.

Athma- Bronchial-Cigaretten

gef. geschl. Nr. 43751. Präparat
nach Dr. Abbot. Erhältlich in vier
Mischungen à 10, 20, 50 und 100
Stück. Preis per 10 Stück 0,50,
0,75, 1,— und 1,50 Mark.

Zu haben in der Bönen-Apothek
in Neuß.

Bronchial-Gesellschaft m. b. G.,
Berlin N.-W. 7.

Bestandtheile: Blätter der Tabak-
pflanze, Cannabis indica, Datara-
stramonium, Anisöl, Salpeter.

Schwarzer Schäferhund zu-
gekauft. Josefstraße 25, II. Etage.

Verloren!

Goldene Nadel mit rothem
Stein am 17. d. M. vom Canal
bis Breitenstrasse verloren.
Näheres bei Rudolph van
Endert, Neuss.